

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 49

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch

Vittorio und die Tastatur

Er ist ein Prachtskerl, unser Vittorio, der in der gediegenen Ecke des Stammlokals den ewiggleichen Gästen die ewiggleichen Honneurs macht. Kehren wir bei ihm zu, wissen wir also genau, welches Ritual uns bevorsteht. Vittorio sieht aus wie ein Privatgelehrter, der ohne ersichtliche Resultate schwierigen Zusammenhängen nachsinnt, er bewegt sich mit der Behendigkeit eines Ballettveterans, und wenn er zu sprechen beginnt, erinnert er an Grock, denn er hat auch eine Art von Clownsprache entwickelt, in der sich italienische, französische und deutsche Elemente auf eine Weise vermischen, die ganze Sätze so gut wie verunmöglicht.

Vittorio beginnt mit einer tiefen Verbeugung vor den Herrschaften, die für ihn «Erschafften» sind, worauf er einen Blumenstrauss auf das reservierte Tischchen pflanzt. Anschliessend beginnt ein ausgedehntes Palaver über die Tages-spezialitäten des Hauses und den dazu passenden Wein. Dann wedelt er mit Hüftschwingen zur Küche, und wir warten gespannt darauf, ob unsere Bestellung mit seiner Vorstellung übereinstimmt. Beides nämlich verbindet nur der schwankende Steg, den seine clowneske Sprache schlägt. Doch zu guten Töpfen führt das Wagnis jederzeit, dafür bürgen die Köche.

Wenn wir nächstes Jahr ins nordfranzösische Valencienne reisen, können wir dort eine Gaststätte aufsuchen, die das vittorionische Abenteuer vollkommen ausschliesst. Denn auf unserem Tisch finden wir dann eine Tastatur, die

unsere Wünsche per Computer zur Küche und ans Getränkebuffet befördert. Eine «fliegende Hostess», lese ich im Prospekt, rausche «innert Kürze» mit dem elektronisch bestellten Essen an. Auf dem Fliessband also werden wir vorerst noch nicht bedient – aber das ist ganz gewiss die nächste Etappe dieses eindrucksvollen Rationalisierungsprozesses.

Ich bin nur nicht sicher, ob wir da nicht lieber picknicken gehen. Denn der Anblick der Tastatur wird unvermeidlich dazu führen, dass uns das Heimweh nach Vittorio überflutet.

